

Die
berühmte Linde

auf dem

Gottesacker zu Annaberg

und

das Denkmal

der

Barbara Uttmann

Erfinderin der Spitzenklöppelei.

Mit 2 Abbildungen.

(Der Ueberschuss ist zum Besten eines Mädchens, welches
in einer Fabrik des Erzgebirges in den Nähern den
linken Arm verlor.)

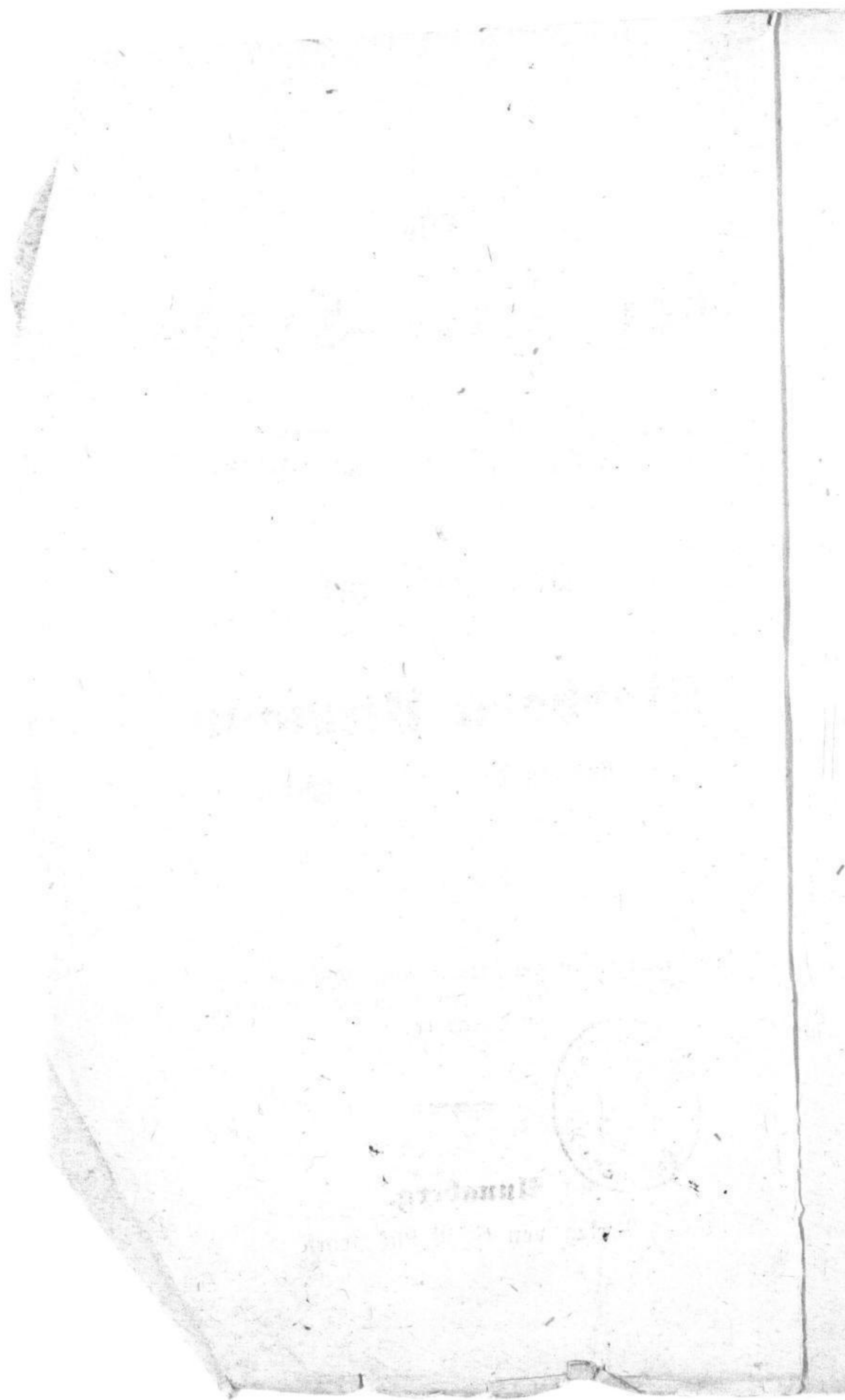


Annaberg.

Verlag von C. L. Kühendorf.

Hist. Saxon.

H.
120,2



I.

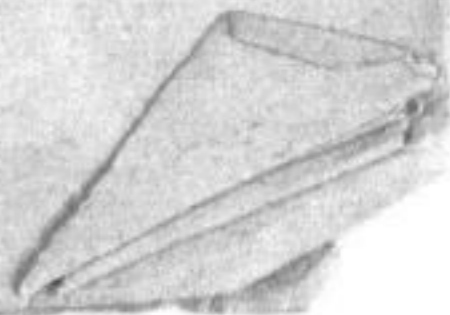
Die berühmte Linde auf dem Gottesacker zu Annaberg.

(Mit Abbildung.)

—•—

In dem vorstehenden Bilde, lieber Leser, siehst du die alte berühmte Linde auf dem Gottesacker zu Annaberg, die nicht bloß wegen ihres Alters und wegen ihrer Größe Bewunderung verdient, sondern die den frommen Christen auch lieb und werth ist wegen der Begebenheit, die sich nach alten Nachrichten mit ihr zugetragen hat, als sie an ihre gegenwärtige Stelle verpflanzt worden ist. Daß es etwas Besonderes mit dieser Linde haben müsse, das kannst du schon aus ihrer äußern Gestalt abnehmen. Andere Linden haben einen schönen Stamm, der sich viele Ellen gerade in die Höhe erhebt, ehe die Aeste kommen und sich ausbreiten, um eine schöne Krone zu bilden. Diese Linde hat aber einen ganz andern Stamm, der nicht ebenmäßig rund ist, sondern tiefe Einschnitte hat, weil die Ansätze zu den Zweigen schon tief unten angefangen und die Zweige fangen an sich auszubreiten da, wo der Stamm noch nicht eine Höhe von drei Ellen über den Erdboden erreicht hat,

Dazu haben auch die Nester eine ganz andere Gestalt, als dies sonst bei den Lindenbäumen der Fall ist, sie sehen aus wie Wurzeln, die sich wagerecht ausbreiten und aus denen dann an vielen verschiedenen Stellen Nester hervorgewachsen sind, welche wie kleinere Stämme aussehen und senkrecht in die Höhe gehen. Bei dieser eigenthümlichen Bildung würden wohl auch die wagerecht ausgehenden Nester die aus ihnen herausgewachsenen, senkrecht aufsteigenden Nester nicht tragen können, wenn sie nicht von Balken unterstützt würden, welche auf Säulen ruhen, die man darunter angebracht hat. Solcher Säulen giebt es 23, davon 12 hölzern und 11 steinerne sind. Diese Säulen nehmen einen großen Platz ein, da man gegen 65 Schritte machen muß, um darum herum zu kommen. Aber die Nester der Linde ragen noch rings herum über diese Säulen hinaus und bedecken darum mit ihrem Schatten einen viel größeren Raum, als die Säulen einschließen. Es würden darunter recht gut mehrere hundert Menschen stehen können. Der Stamm der Linde, ungefähr ein Elle über den Erdboden, da wo er noch am schwächsten ist, hat einen Umfang von zehn Ellen. Wie alt die Linde sei, darüber fehlt es an ganz sichern Nachrichten, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr Alter bis in die Zeit zurück-



reicht, zu welcher man diesen Gottesacker angelegt hat, was im Jahre 1508, also vor ungefähr 350 Jahren geschehen ist.

Wer diese Linde aufmerksam betrachtet, dem muß es auffallen, daß die untern Nester ganz die Gestalt und das Aussehen von Wurzeln haben und es liegt ihm nahe, zu fragen, wie dies wohl zugegangen sein möge. Es finden sich nun noch alte Nachrichten vor, welche uns Aufschluß darüber geben. Die Erzählungen, welche sich auch im Munde des Volkes erhalten haben, weichen zwar in einzelnen Nebenumständen von einander ab, stimmen aber in der Hauptsache überein, nämlich darin: weil jemand an der Auferstehung der Todten gezweifelt und sich eines Bessern nicht habe wollen belehren lassen, so habe ein anderer, um ihn von seinem Unglauben zu bekehren, ein junges Lindenzäumchen, das dort gestanden, aus der Erde genommen und es verkehrt wieder in den Boden gepflanzt, so daß die Nester in die Erde gekommen seien, die Wurzeln aber zum Himmel empor gerichtet gewesen wären, und er habe dies gethan in dem Vertrauen, Gott werde den Baum auch so wachsen und gedeihen lassen, damit er ein Zeugniß ablege von der Wahrheit unseres Glaubens an die Auferstehung der Todten.

Die Erzählung, die wir hieron in alten Nachrichten finden, ist aber folgende. Einst lebte ein Pächter des Rathsmarstalles zu Annaberg und hatte einen erwachsenen Sohn, welcher sich auf keinerlei Weise von der zu erwartenden Auferstehung der Todten überzeugen konnte. Einst kam dieser junge Mensch mit einem Geistlichen in Streit, der sich viel Mühe gab, ihn von seinem Irrthum zu bekehren. Aber alle Ueberredungskraft konnte den Zweifel des Jünglings nicht besiegen, sondern scheiterte an seinem Starrsinn. Da ergriff der Priester im heiligen Eifer der Befehrung die Hand des Jünglings und führte ihn hinaus auf den Gottesacker.

Hier, sprach er, ist das Feld des Herrn, wo gesäet ist, was da aufgehen wird in Herrlichkeit, auf daß die unendliche Kraft und Macht Gottes offenbar werde. Wenn der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, da wird geschehen, wie geschrieben steht: „es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistiger Leib.“ „Es werden die Todten auferstehen und nicht mehr in dem irdischen, natürlichen Leibe wandeln.

sondern in dem himmlischen und geistigen Reibe, den ihnen der Herr geben wird aus ihrem irdischen und natürlichen."

Der Jüngling hatte, während der Priester sprach, seine Augen auf eine junge Linde gerichtet, die nicht weit von ihnen entfernt stand, deutete jetzt mit der Hand auf sie und sagte: So wenig als diese Linde, risse man sie aus und verpflanzte sie mit den Nesten in die Erde, fortwachsen und gedeihen würde, also daß sich die Nester in Wurzeln und die Wurzeln in Nester verwandelten, eben so wenig werden die, welche einmal todt und verweset und deren Gebeine zerstreuet sind, wieder auferstehen und leben.

Da erhob der Priester seine Hände und rief: Herr, Allmächtiger, der du überschwänglich thun kannst über alles, was wir bitten und verstehen, thue auch jetzt kund deine große Kraft und gieb ein Zeichen deiner Allmacht, auf daß dieser Ungläubige sehe, daß du der Herr bist im Himmel und auf Erden. Darauf wurde die Linde aus der Erde genommen und umgekehrt wieder in die Erde gepflanzt. Was der Jüngling erwartet hatte, daß die Linde verdorren würde, geschah nicht, sondern die Zweige, die in die Erde gelegt waren, verwandelten sich in Wurzeln und führten dem Stamme Nahrung zu und die Wurzeln, die in die Höhe stan-

den, verwandelten sich in Zweige und schlugen aus und grüntem und der Baum wuchs und nahm zu, ward stark und groß und verbreitete seine Aeste weit umher, wie wir noch heutigen Tages sehen.

Wöge dir, lieber Leser, Gott einmal eine fröhliche Auferstehung und das ewige Leben schenken. Damit du es erreichst, so nimm zu im Glauben und in der Heiligung. Denke dir aber die Auferstehung nicht allzu sinnlich, sondern gemäß den Worten des Apostels (1. Cor. 15.): „Davon sage ich aber, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche. Aber das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche und das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit. Dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: der Tod ist verschlungen in den Sieg. Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn, Jesum Christum.

II.

Das

Denkmal der Barbara Uttmann,

Erfinderin der Spitzenflöppelei.

(Mit Abbildung.)

B
ric
ge
sta
ber
na
S
de
de
ve
er
ve
ip
M
fe
S
u
n
n
a
i
r

Barbara Uttmann war die Tochter Heinrichs von Elterlein. Dieser war der jüngere Bruder Johanns von Elterlein; beide stammten aus einer Patrizierfamilie Nürnbergs und hatten sich wegen des Bergbaues nach dem sächsischen Erzgebirge gewendet. Johann von Elterlein wurde von Johann dem Bärtigen 1497, wenige Monate nach der Gründung Annabergs, zum Bergamtsverwalter daselbst eingesetzt; außerdem war er in den Jahren 1500 bis 1504 Stadtvogt, sowie 1505 Stadtrichter; von da an ist er nicht mehr in dem Verzeichniß der Rathsmitglieder aufgeführt. Von ihm wird ferner berichtet, daß er 1500 zum großen Jubelfest barfuß nach Rom wallfahrtete und 1404 bei der Gesandtschaft angesehenen Bürger war, die gen Zwickau gesendet wurde, um die aus Lyon für Annaberg angelangten Reliquien der heiligen Anna in Empfang zu nehmen. Im Jahre 1515 wurde er in den Ritterstand erhoben und

gilt als Ahnherr des Geschlechts derer von Elterlein.

Sein jüngerer Bruder, Heinrich von Elterlein, war 1485 in Nürnberg geboren und lebte als reicher Fundgrübner und seit 1526 als Bergzehntner in Annaberg. Er hatte eine Tochter, Barbara, im Jahre 1514 geboren, die sich um 1535 mit Christoph Uttmann, einem reichen Bergherr auf St. Annaberg, der aus Löwenberg in Schlesiens stammte, verheirathete. Heinrich von Elterlein Barbara's Vater, starb wenig Jahre später, 1539. Aber auch ihren Gatten verlor sie bereits 1553, den 11. September durch den Tod.

Barbara Uttmann gilt als Erfinderin des Spitzenklöppelns und hat wenigstens unbestritten das große Verdienst, daß sie diejenige war, welche diese Kunst, mag sie nun von Barbara selbst erdacht oder von Brabanter Flüchtlingen ihr gelehrt worden sein, in weitere Kreise verbreitete und dadurch eine reiche Erwerbsquelle für viele Tausende eröffnete. Es soll dies im Jahre 1561 geschehen sein und Jenisius, 2. Thl., berichtet darüber also:

„Dieses Jahr (1561) kommt das Klöppelwerk von weißem gebleichten Zwirn in

dieser
Kron
fang
B
erzähl
getri
den
und
dem
besto
gene
Mu
Spi
S
die
glau
wer
nim
L
und
vest
lass
ren
61
ben
Ha
rei
—
Aus
fabr

diesem Gebirge auf und wurden Borten, Kronen und Zanken*) zu machen angefangen."

Barbara selbst hat, wie Arnold S. 209 erzählt, einen einträglichen Bortenhandel getrieben und starb, seit 22 Jahren Wittwe, den 14. Januar 1572, allgemein geehrt und betrauert. Nahe dem Crucifix auf dem alten Gottesacker wurde die Todte bestattet und folgende Inschrift auf messingener Platte kennzeichnete das Grab der Mutter der Spizensabrikation und des Spizenhandels:

Joannis am 11. spricht Christus: ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

1575. Jar, den 14. Januarii, ist die Erbare, und Ertugendsame, Fraw Barbara, des Erenvesten, Herrn Christof Uttmanns selig, hinterlassene Wittfraw, in Gott seelig entschlaffen, deren Selen Gott der Herr gnad. Ires Alters 61 Jar, hat erlebet 64 Kinder und Kindesfinder.

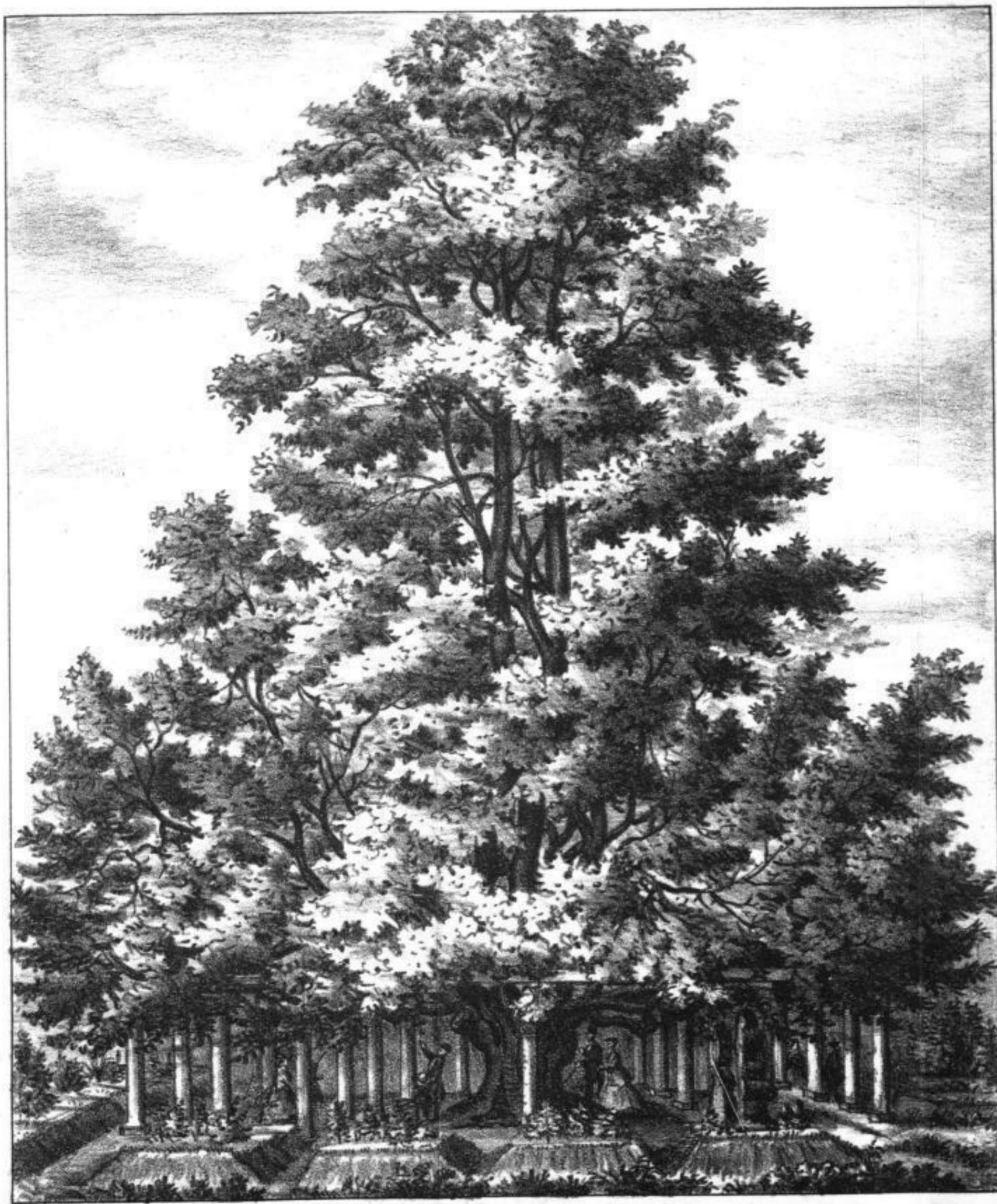
Nach Verlauf von zwei und einem halben Hundert wurde durch die Eisenstuck'sche Handlung, die durch den Spizenhandel reich geworden war, und zwar durch den

*) Borten, Kronen und Zanken bezeichnen nach der Ausdrucksweise des 16. und 17. Jahrhunderts Klöppelfabrikate.

damaligen Ehej derselben, August Eisenstuck, in dankbarer Auerkennung der Verdienste Barbara Uttmann's auf dem Grabe derselben das jetzige Denkmal am 17. October 1834 errichtet. Unter demselben ruhen die Gebeine der Verstorbenen, die man beim Grundgraben fand und in einem Kästchen wieder beisezte, sowie die Messingplatte, die früher das Grab deckte.

Dieses Monument hat der Bildhauer Pettrich in Dresden gearbeitet. Es ist ein hoher Sandsteinwürfel, der auf stufenförmigem Postament ruht und oben von griechischem Sims überdacht wird. Auf der vorderen Breitseite ist in einer nischenartigen Vertiefung in Haut-Relief eine weibliche Figur dargestellt, die auf einem Bienenkorb, dem Sinnbild der Emsigkeit, sitzend, an einem vor ihr auf dem Klöppelstuhl ruhenden Klöppelsack Spizen klöppelt. Neben ihr steht ein Genius, dessen Rechte im Begriff ist, ihr Haupt mit einem Lorbeerkrantz zu krönen, während seine Linke ein Füllhorn mit Blumen und Früchten hält. Darunter liest man die Worte:

Hier ruhet Barbara Uttmann, gest. den 14. Januar 1575. Sie ward durch das im Jahre 1561 von ihr erfundene Spizenklöppeln die Wohlthäterin des Erzgebirges.



Die verkehrte Linde auf dem Gottesacker zu Annaberg.



HIER RUHT
BARBARA UTTMANN
GESTORBEN D. XIV JANUAR MDLXXV
SIE WARD DURCH DAS L. S. MÖLKE
VON JER KUNDFERRE SPITZENKLOPFEN
DIE WOHLTHÄTERIN DES ERZBERGES.

Denkmal der Barbara Uttmann.

Auf der Rückseite erblickt man die Sinn-
bilder des Handels: Anker, Merkurstab,
Waarenballen und einen Lorbeerkrantz mit
der Unterschrift:

Ein thätiger Geist, eine sinnige Hand,
Sie ziehen den Segen ins Vaterland.

(Vor Nachdruck wird gewarnt.)

Druck bei G. Bergner in Buchholz.

Die Unterwelt:
Ein höchst merkwürdiges, eine wunderbare
Welt, die sich dem Auge nicht zeigt, aber
den Sinnen offenbart. Sie ist die Heimat
der Seelen, die nach dem Tode ihren
Ort suchen. Hier wird das Schicksal
des Menschen entschieden. Die Unterwelt
ist ein Ort der Strafe und der Belohnung.
Hier werden die Tugenden belohnt und
die Laster bestraft. Die Unterwelt ist
ein Ort der Gerechtigkeit. Hier wird
das Recht wieder hergestellt. Die
Unterwelt ist ein Ort der Hoffnung.
Hier wird das Leben wieder neu.
Die Unterwelt ist ein Ort der
Erneuerung. Hier wird die Welt
wieder neu geschaffen. Die Unterwelt
ist ein Ort der Verklärung. Hier
wird das Irdische in Ewigkeit
überwunden. Die Unterwelt ist ein
Ort der Seligkeit. Hier wird das
Leben in die Ewigkeit überführt.

(Vorrede zum ersten Band)

Verlag von C. Neumann, Neudamm